

Da fällt im vorliegenden Fall das zweideutige Verhältnis zur »Geschäftswelt« auf. Zunächst scheint sich das Interesse am Thema von selbst zu verstehen. Man widmet ihm Zeit, verbringt auch Monate als Praktikant/in in Exportfirmen. Will man ans Geld? Will man sich nützlich machen? Ist das deutsch? Oder Protestantismus? Jedenfalls liebäugelt man mit dem »Geschäftlichen«, läuft ihm nach, unterwirft sich. Dann ziert man sich wieder und beteuert (7), Profit stehe natürlich nicht im Mittelpunkt des Interesses. Am Ende zeigt sich, daß die »Geschäftswelt« durchaus nichts von dem wissen will, was die Forschenden da in liebevoller Kleinarbeit zusammengetragen haben (15/16). Man nimmt ihr das übel, man schmolzt. Dabei liegen die Gründe für dieses Desinteresse vermutlich in der geschäftlichen Kommunikation selbst, und statt nach der wirklichen Welt des Geldes zu schielen, könnte sich die Kulturforschung anderen »Welten« zuwenden, der Kleidung etwa oder dem Essen, kulturkontrastiv.

Ehnert, Rolf; Königs, Frank G. (Hrsg.): **Die Rolle der Praktika in der DaF-Lehrerausbildung.** Regensburg: Fachverband Deutsch als Fremdsprache, 2000 (Materialien Deutsch als Fremdsprache 59). – ISBN 3-88246-218-3. 121 Seiten, € 11,80

(Thomas Johnen, Amiens / Frankreich)

Während in der Anfangsphase des Faches *Deutsch als Fremdsprache* vielerorts den Studierenden Praktika zwar empfohlen wurden, der Rest dann aber weitgehend der Eigeninitiative der Studierenden überlassen wurde, ist in den letzten zehn Jahren eine verstärkte Tendenz zur curricularen Einbindung der Praktika in die DaF-Ausbildung zu verzeichnen. Der vorliegende Band aus der vom Fachver-

band Deutsch als Fremdsprache herausgegebenen Reihe *Materialien Deutsch als Fremdsprache* ist in diesem Kontext entstanden. Er gibt die Beiträge einer im Juni 1999 am Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch als Fremdsprache der Universität Bielefeld abgehaltenen Expertentagung wieder, die dem Erfahrungsaustausch zur Rolle der Praktika in der DaF-LehrerInnen-Ausbildung diente. Nach einem einführenden allgemeinen Beitrag von Frank G. Königs zum Thema werden von den jeweils Verantwortlichen der DaF-Praktikabetreuung die Situation an der Freien Universität Berlin sowie an den Universitäten Bielefeld, Jena, Leipzig, Mainz, Saarbrücken, Trier und Wien dargestellt, außerdem wird eine kurze Stellungnahme der Fachschaft DaF der Universität Bielefeld abgedruckt.

Im allgemeinen geht es in den Beiträgen um den Stellenwert des Praktikums innerhalb des Curriculums, die Art der Vor- und Nachbetreuung, um Durchführung und Evaluation der Praktika, die institutionelle Betreuungssituation sowie organisatorische Fragen der Durchführung. Es werden also eine Fülle von interessanten Details geboten für alle, die in irgendeiner Form mit Praktika zu tun haben, sei es als Praktikumsbetreuer/in eines Studienganges, sei es als Mentor/in, sei es als Fachschaft DaF. Auch Studierende, die sich optimal auf ein Praktikum vorbereiten wollen, können von diesem Band profitieren. So werden in einigen Beiträgen Auszüge aus Praktikumsberichten wiedergegeben sowie Lernercharakterisierungen und auch Evaluierungsbögen für Hospitationen, Unterrichtspraktika und Unterrichtsmaterialien.

Als Konsens der Beiträge läßt sich bei aller Heterogenität der lokalen Konzepte und Bedingungen festhalten, daß Praktika nicht eine Erfahrung neben dem Studium darstellen sollen, sondern eine wissenschaftlich fundierte, theoriegelei-

tete, erprobende Anwendung von Wissensinhalten des Studiums. Die durch die Praktika angestrebte Verzahnung von Theorie und Praxis sollte derart sein, daß die systematische und theoriegeleitete Reflexion über praktische Erfahrungen in Form von hospitiertem und/oder eigenständig durchgeführtem Unterricht Rückwirkungen auf die Auseinandersetzung mit den theoretischen Inhalten des Studiums hat. Dazu ist es notwendig, daß die Praktika vorbereitet und nachbereitet sowie von einer festangestellten Kraft betreut werden. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß auf die Vor- und Nachbereitung gerade seitens der Fachschaft DaF der Universität Bielefeld Wert gelegt wird. Vorgeschlagen wird, die Praktikavor- und -nachbereitung in Form eines Blockseminars zu einem festen Zeitpunkt einmal im Semester anzubieten, um die Erfahrungen derer, die bereits ein Praktikum absolviert haben, zur Vorbereitung derer, die ein Praktikum noch vor sich haben, zu nutzen. Es ist allgemeiner Konsens, daß ein Praktikum erst nach der Aneignung von Grundkenntnissen über Arbeits- und Übungsformen, Interaktion, Vermittlungskonzepte und Korrektur sinnvoll ist, aber auch nicht erst am Ende des Studiums stehen sollte.

Wie der Bedarf an Praktikumsplätzen am Studienort sinnvoll mit der Betreuung ausländischer Studierender verbunden werden kann, zeigt die von Bernt Ahrenholz vorgestellte Einrichtung der sogenannten One-to-One-Tutorien an der Freien Universität Berlin (ein Modell, das nach der Bielefelder Tagung auch in Trier eingeführt wurde). Dabei werden Tutorienpaare aus je einer/einem DaF-Studierenden und einer/einem ausländischen Studierenden, die sich auf Aushänge hin gemeldet haben, gebildet. Beide treffen sich zwei Stunden pro Woche. Vorbereitung und Durchführung der auf die

individuellen Lernbedürfnisse der/des ausländischen Studierenden abzustimmenden Tutorien liegt in der Hand der DaF-Studierenden, die die einzelnen Sitzungen außerdem auf Audio- bzw. Videokassette aufzeichnen und durch einen Bericht dokumentieren. Gleichzeitig findet ein Begleitseminar statt sowie eine Supervision in Kleingruppen.

An der Universität Bielefeld, wo für Hauptfachstudierende des Magisterstudienganges DaF ein Inlandspraktikum und ein Auslandspraktikum vorgeschrieben sind, wird für ersteres die Möglichkeit eines Unterrichtspraktikums in den Vorbereitungskursen auf die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) angeboten. Ein Team von zwei bis vier PraktikantInnen, die die Aufgaben untereinander in eigener Regie verteilen und gemeinsam das Unterrichtsgeschehen täglich reflektieren, unterrichtet Gruppen von acht bis zwölf Lernenden. Die PraktikantInnen arbeiten mit Lehrmaterialien, die in der vorlesungsfreien Zeit in Vorbereitung auf das Unterrichtspraktikum eigenständig erstellt wurden. Ebenfalls findet täglich unter Leitung der Praktikumsbetreuerin/ des Praktikumsbetreuers eine Auswertung aller PraktikantInnenteams im Plenum statt.

Bei der Durchführung von Auslandspraktika können zahlreiche Universitäten auf Partnerschaftsabkommen oder auf im Laufe der Zeit erstellte Karteien zurückgreifen. Viele Praktikumsstellen werden von Goethe-Instituten und DAAD-Lektoraten gestellt. Ein Adressennetz wird von der Universität Mainz im Internet angeboten (<http://www.daf.uni-mainz.de/daad.htm>). Auslandspraktika können in Österreich vom Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr, in Deutschland vom DAAD durch Stipendien gefördert werden. Berichtet wird mehrmals von Problemen in

Deutschland mit der Förderung von Praktika von Bildungsinländern, die ein Praktikum im Land ihrer Staatsangehörigkeit absolvieren wollen, was m.E. umso unverständlicher ist, als dieser Personenkreis als Sprach- und Kulturmittler häufig schon aufgrund der Biographie die besondere Qualifikation mitbringt, in zwei Sprachen und Kulturen zu Hause zu sein.

Ein Problem anderer Art besteht bei der Benotung und Zertifizierung von Praktika. Teilweise erfolgt die Benotung aufgrund einer Hausarbeit über das Praktikum, teilweise aufgrund einer Lehrprobe. Nicht überall, wo eine Lehrprobe stattfindet, wird diese auch benotet. Nicht in allen Fällen ist auf dem Magisterzeugnis ein Praktikumsausweis möglich.

Abschließend bleibt zu bemerken, daß (auch wenn man den Herausgebern zugute halten muß, daß sie in ihrem Vorwort trotz der schwer vergleichbaren Spezifika der jeweiligen lokalen Situation versucht haben, eine Zusammenfassung der wichtigsten Tendenzen und Punkte zu erstellen) eine zusammenfassende tabellarische Übersicht über die wichtigsten formalen Regelungen der Praktikadurchführung an den einzelnen Hochschulen sicherlich nicht leserunfreundlich gewesen wäre.

Eichhoff-Cyrus, Karin M.; Hoberg, Rudolf (Hrsg.):

Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall? Mannheim; Leipzig: Duden, 2000 (Thema Deutsch 1). – ISBN 3-411-70601-5. 352 Seiten, € 25,05

(*Sonja Maria Lamberty, Saarbrücken*)

Das vorliegende *Duden*-Fachbuch enthält 21 Artikel zu folgenden fünf Themenschwerpunkten: Standardsprache

und Varietäten, Sprache und Öffentlichkeit, Geschlechtergerechte Sprachverwendung, Deutsch in Ost und West, Sprachkritik und Sprachpflege. Der Sammelband soll Aufschluß über die Frage »Wie steht es mit der deutschen Sprache der Gegenwart?« geben, wo doch schon beim Einleitungssatz des Vorwortes auf Seite 7 sich der erste Druckfehler eingeschlichen hat und somit den Sprachverfall im Hause Duden zur Jahrtausendwende eindrucksvoll belegt.

Bereits im Dezember 1997 in Bonn und im Dezember 1998 in Berlin hat die Gesellschaft für deutsche Sprache, zu deren Aufgaben es gehört, »die deutsche Sprache zu erforschen, zu pflegen und Forschungsergebnisse und sprachkritische Überlegungen an die Öffentlichkeit zu vermitteln« (7), zu Symposien zum Thema der deutschen Sprache zur Jahrtausendwende geladen. Verfasser der Aufsätze sind renommierte deutsche Wissenschaftler, Sprachkritiker und Experten, aber auch weniger passende Beiträge wie der Artikel des Bundesministers des Inneren, Otto Schily, »Sprache und Politik« (125–128), der den Themenschwerpunkt »Sprache und Öffentlichkeit« einleitet.

Die Themenvielfalt dieser überarbeiteten Symposionsbeiträge läßt erkennen, daß versucht wurde, möglichst viele relevante Gebiete zu erörtern und dabei nicht nur ein Fachpublikum anzusprechen, sondern auch dem fachfremden Laien durch die gute Lesbarkeit der Texte die Möglichkeit zu bieten, sich in die Materie einzuarbeiten. Der verbraucherfreundliche Preis von nur € 25,05 für so viel Inhalt muß hier unbedingt lobend erwähnt werden.

Durch die große Anzahl guter Beiträge wird eine faire Auswahl nicht leicht: Thematisch ausgefallen erscheint mir der Artikel von Wolf Oschlies »Anšlus,